

## KATZ CONTEMPORARY

### ANDREAS WALSER

\*1908 Chur, Schweiz, † 1930 in Paris, Frankreich

#### BIOGRAFIE<sup>1</sup>

- 1908 Andreas Walser wird am 13. April 1908 in Chur geboren. Der Vater Peter Walser (1871-1938) ist Stadtpfarrer in Chur und verheiratet mit Else Walser-Gerber (1888-1935).
- 1923 Andreas Walsers älterer Bruder Florian (1906-1923) stirbt mit 17 Jahren an Tuberkulose. Der jüngere Bruder Peter (1912-2002) wird wie der Vater Pfarrer und Dekan.
- 1924 Im Bündner Kunstmuseum Chur kopiert der junge Gymnasiast der Kantonsschule (Matura 1928) Bilder von Giovanni Giacometti (1868-1933) und Augusto Giacometti (1877-1947). Im Elternhaus richtet sich Andreas ein kleines Atelier ein, in dem er zeichnet, aquarelliert und für Freunde und Bekannte Exlibris gestaltet.
- 1927 Seit dem Frühjahr 1927 erscheinen in mehreren Schweizer Tageszeitungen Artikel von Andreas Walser, hauptsächlich über bildende Künstler. Andreas macht die Bekanntschaft von Augusto Giacometti, der mehrere seiner Arbeiten gesehen hat und ihm schreibt, man werde sich „doch einmal kennen lernen müssen, obwohl dieses sich nie gesehen haben eine besondere Schönheit“ habe.
- Andreas nimmt an der Ausstellung „Schweizer Jugend und Zeichenkunst“ in Bern teil. Die Neue Zürcher Zeitung schreibt: „Mit zum Erstaunlichsten gehört, was ein junger Churer im Zeichen von Augusto Giacometti fertig bringt.“ In diese frühe Zeit fällt auch der Beginn der umfangreichen Korrespondenz und Freundschaft mit der Sopranistin Barbara („Bärby“) Hunger, die bis zum Tod Andreas Walsers dessen engste Vertraute bleibt – auch wenn Andreas ihr von Anfang an gesteht, dass ihm „der Zug zum weiblichen Geschlecht“ fehle.
- Im Spätsommer, während eines Aufenthalts in Seewis im Prättigau, entstehen Landschaften, in denen sich Andreas Walser von den Einflüssen seiner Vorbilder zu befreien beginnt. Gleichzeitig erkennt er, dass er seine „Freuden“ zu Hause nicht finden kann und sie selbst „schaffen“ muss. Er sieht sich „im Geiste“ bereits in Paris, ahnt die „furchtbare“ Einsamkeit, die ihn inmitten des Menschenstroms befallen wird, fühlt sich aber auch erfüllt von seiner Sehnsucht nach dem „grossen Ziele“ – der Künstler-Existenz.
- 1928 Augusto Giacometti unterstützt Andreas Eltern gegenüber die Paris-Pläne des Sohnes und rät Andreas kurz vor dessen Abreise, „kühn und stolz“ zu sein. Ermutigt fühlt sich Andreas auch von Ernst Ludwig Kirchner, dem er mehrmals Fotos seiner Arbeiten schickt und schliesslich im Juni 1928 in dessen Haus auf dem Wildboden in der Nähe von Davos erstmals besucht hatte. In den ANNALEN, einer schweizerischen Monatsschrift, veröffentlicht Andreas Walser kurz darauf den kleinen Aufsatz „Bei Ernst Ludwig Kirchner“. Den

---

<sup>1</sup> Nach Heinz Büttler in *Die Nacht ist heller als der Tag – Das kurze Leben des Malers Andreas Walser*, herausgegeben von Heinz Büttler und Wolfgang Frei, Benteli Verlag, Bern, 2007.

Sommer verbringt er malend in Seewis im Prättigau.

Am 28. September 1928 trifft Andreas Walser in Paris ein. In der Kunst- und Geistesmetropole führt der Zwanzigjährige schon bald ein Leben zwischen ekstatischem Schaffensrausch und bodenloser Verzweiflung, Drogenexzessen und vergeblichen Versuchen, vom „Gift“ loszukommen.

Andreas Walser lässt Paris auf sich „einwirken ganz und gar, flanierend bis zu Erschöpfung“. Seinen Vornamen schreibt er in seinem Bedürfnis „ganz Französisch zu werden“ mit Vorliebe mit *accent aigu*: *Andréas-Walser, peintre*. Seine Homosexualität lebt Walser aus, befreit von sozialer Kontrolle. Er zieht von der ersten Unterkunft im *Hôtel Edgar Quinet* um in ein Atelier in Montparnasse (16bis rue Bardinet) und gibt sich in den Strassen und Cafés dem Schauen und Staunen hin. Im *Café du Dôme* am Boulevard du Montparnasse schreibt Walser Aufsätze zur Kunst und Briefe. Er berichtet von „allzu schönen Tagen“, der Bekanntschaft mit einem „wunderschönen Jüngling aus Hannover“ und vom Warten auf „etwas ganz unerhört Grosses: Picasso.“ Stundenlang wartet Walser vor Picassos Atelier rue La Boétie auf den „immerhin berühmtesten Künstler von heute“. Nicht zuletzt mit Picassos Hilfe verkauft Andreas auch erste Bilder. Über die von Picasso vermittelten Verkäufe notiert er: „mille francs, pas mal“. Über Bilder, die er in Kommission gegeben oder verkauft hat, führt er Buch.

Walser arbeitet auch fotografisch (im Atelier von Maurice Tabard; erhalten sind 4 Fotogramme). Er korrespondiert in hohem Rhythmus mit Bärby Hunger, den Eltern und dem Bruder Peter, aber auch mit Malern und Schriftstellern. Mit Fotos seiner Bilder samt Angaben auf der Rückseite hält er die Briefempfänger über den Fortgang seiner künstlerischen Arbeit auf dem Laufenden. Viele Arbeiten verschenkt Walser, oft mit Widmung, an Freunde und Bekannte.

1929

Andreas Walser lebt von der Hand in den Mund. Die Eltern halten in knapp. Bettelbriefe gehen an Bärby Hunger, aber auch an Ernst Ludwig Kirchner und Picasso. Doch Walser schleust sich rasch, mit Leichtigkeit und Erfolg, in den Kreislauf des Pariser Künstler- und Literatenlebens ein. Vor allem Jean Cocteau – im Januar 1929 wegen einer Opium-Entziehungskur in der Klinik Saint-Cloud – „vernetzt“ ihn mit der irrlichternden Pariser Bohème, in der Walser wohl auch seine ersten Drogenerfahrungen macht. Walser trifft mehrmals Klaus Mann. Gertrude Stein lädt ihn zu sich ein. Übersetzungen von René Crevels Roman *Êtes-vous fou?* sowie Jean Desbordes Erfolgstitel *J'adore* bricht Walser ab.

Mit Erfolg gelingt es Walser immer wieder in Paris Bilder zu verkaufen. Zu den Käufern gehören der bekannte Picasso-Sammler und Galerist Wilhelm Uhde, Arbeiten gelangen aber auch in die *Galerie Bonaparte*, die *Galerie Jeanne Bucher* und die *Galerie Pierre*. Die von Maurice Sachs geleitete *Galerie des Quatre-Chemins* präsentiert Gemälde in ihrer permanenten Ausstellung und verspricht eine Ausstellung für den Herbst 1929.

Der Fotograf Emmanuel Boudot-Lamotte (1908-1981) wird nach dem frühen Tod seines Freundes die in seinem Besitz befindlichen Arbeiten verwahren und mit Arbeiten aus anderen Sammlungen ergänzen. Augenblicke von Hochgefühl und Überschwang bezahlt Walser zunehmend mit der Einsicht, dass er sein „gründlichstes und tiefstes“ nur leisten kann, wenn er leidet. „Grenzenlose Müdigkeit“ bekämpft er nicht nur mit Drogen (Opium, Morphium), sondern auch mit Alkohol („flaschenweise Liqueurs“). Schuldgefühle mildert er mit der Feststellung, dass er seine besten Bilder in „einer etwas künstlich hervorgebrachten Erregung“ male. Andreas Walser führt ein immer verzehrenderes Leben zwischen zwei Polen: leidenschaftliche Auslieferung an seine Kunst und die elektrisierende Stadt Paris aus „lauter

Malern und Künstlern“ einerseits; radikal betriebene Selbstzerstörung und Todessehnsucht andererseits.

Andreas' Freund Emmanuel Boudot-Lamotte ist alarmiert und schreibt an Bärby Hunger: „Für heute ist er gerettet, aber für die Zukunft habe ich Angst. Andreas ist seiner Sinne nicht mehr mächtig. Er will sich vergiften, gleich wie, in dem Glauben, die künstliche Anregung seines Geistes sei Bedingung für seine Kunst. Kaffee, Alkohol, Tabak, Schlafmittel, alles, was ihm in die Hände gerät, nimmt er mit starken Dosen, wie gegen seinen Willen.“ Ernst Ludwig Kirchner, der auch aus eigener Drogenerfahrung weiss, wovon der schreibt, versucht in seinen Briefen freundschaftlich, mahnend und zuweilen verzweifelt, Walser von den „Giften“ wegzubekommen. Im Sommer 1929 hält sich Andreas Walser längere Zeit in Graubünden auf, während in Paris eine Gruppenausstellung abstrakter Kunst stattfindet, an der er mit mehreren Arbeiten vertreten ist.

Nach seiner Rückkehr nach Paris Ende September 1929 bezieht Walser im 5. Stock des Vénétia-Hotels, 159 Boulevard du Montparnasse, ein kleines Balkonzimmer. Im November schreibt er in französischer Sprache das illustrierte, seinem Bruder Peter gewidmete Gedicht *Le balcon* – ein Text, der wie kein anderer Zugang zu Andreas Walsers Euphorien, Sehnsüchten, Ängsten und Todesfantasien verschafft und sich in letzter Konsequenz wie die „Chronik eines angekündigten Todes“ liest.

1930

Mitte Januar 1930 bezieht Andreas Walser zusammen mit dem ebenfalls drogenabhängigen Musiker Guy de la Pierre ein Wohnatelier, 6 rue Armand Moisant im 15. Arrondissement. Ende des Monats reist er mit Guy, einem weiteren Freund und mit der Erlaubnis seines Arztes über Marseille nach Korsika. Mehrere Ansichtskarten an Bärby Hunger und die Eltern drücken noch einmal Hochgefühl und Hoffnung aus. Andreas ist voller Zuversicht. Zurück in Paris, werde er Leinwand kaufen und all das malen, was er am Meer gesehen habe. Er zeichnet und hat den Eindruck, „viel Neues“ gelernt zu haben. Den Eltern berichtet er von Entwürfen für Bilder von Badenden am Meer und beruhigt sie mit dem Hinweis auf seinen „glänzenden Gesundheitszustand“ und sein sonnengebräuntes Aussehen. Andreas' Euphorie ist von kurzer Dauer. Auch deshalb, weil er zu ahnen scheint, dass die künstlerische Schaffenskraft ohne die Intensität des Pariser Lebens nicht zu haben ist. Er erinnert sich an seine „ureinsame“ Zeit in Montparnasse, in der er doch seine „bisher weitaus besten Bilder“ gemalt habe. Auch gesundheitlich erholt sich Walser nicht wirklich. Er sehnt sich nach Leinwänden und Farben, fühlt sich aber auch müde und unfähig zur „grossen Arbeit“.

Unmittelbar nach der Rückkehr nach Paris malt Andreas Walser dennoch „3 grosse Leinwände – Bilder vom Meer“, die mit Ausnahme des Bildes „Les Baigneurs“ verschollen sind. Er sieht in diesen Bildern einen „Fortschritt“, fühlt sich aber „dort, wo gar niemand mir helfen kann“ immer elender und kapselt sich immer radikaler von seiner Umgebung ab.

Am 19. März 1930 stirbt Andreas Walser, noch nicht zweiundzwanzigjährig – vermutlich an einer Überdosis Drogen.

### **Totentafel aus dem Bündner Tagblatt vom 22. März 1930**

Am Dienstag traf in Chur die Nachricht ein, dass der junge, vielversprechende, zu Studienzwecken seit 1 ½ Jahren in Paris weilende Andreas Walser, schwer erkrankt sei. Am gleichen Tage noch kam ein weiterer Bericht, die Angehörigen mögen sofort abreisen, der Kranke schwebte in Lebensgefahr. Mit dem Frühzug am Mittwoch reisten die Mutter und der Bruder nach Paris,

und als sie ankamen, war der arme Andreas bereits einer akut verlaufenden Krankheit erlegen, vielleicht war es eine Grippe, die gegenwärtig in Paris epidemisch auftritt, vielleicht eine Brustfellentzündung oder beides? Genaue Mitteilungen sind zur Stunde nicht erhältlich.

Beigesetzt wurde Andreas Walser auf dem im Süden von Paris gelegenen Friedhof von Thiais.

Nach dem Kriege wird die Grabstätte im Zuge einer teilweisen Auflassung des Friedhofs und Bebauung mit einer Stadtautobahn eingeebnet.

## **BIBLIOGRAFIE**

Nur ein kleiner Teil des Werknachlasses gelangt nach dem Tode von Andreas Walser zurück in die Schweiz. Erst in den 1980er Jahren wird bekannt, dass sich in Paris ein bedeutender Teil von Bildwerken und Schriften des Künstlers erhalten hat.

### **UMFASSENDE PUBLIKATIONEN ZUM THEMA**

**mit zahlreichen Texten von Andreas Walser und vielen Abbildungen**

- Heinz Bütler/Wolfgang Frei (Hg.): *Die Nacht ist heller als der Tag – Das kurze Leben des Malers Andreas Walser*. Benteli Verlag, Bern. 2007. ISBN 978-3-7165-1445-0. Mit Beiträgen von Heinz Bütler, Roland Scotti, Emmanuel Wiemer, Stefan Zweifel.
- Marco Obrist (Hg.) in Zusammenarbeit mit Diethelm Kaiser: „*Meine Bilder bleiben, die werden später von mir sprechen.*“ *Andreas Walser 1908-1930*. Nicolai Verlag, Berlin. 2001. ISBN 3-87584-113-1. Mit Beiträgen von Jean-Christophe Ammann, Jacqueline Burckhardt, Diethelm Kaiser, Walter Lietha, Beatrice von Matt, Marco Obrist, Daniel Schmid, Wilfried Wiegand, Emmanuel Wiemer. Umfangreicher Textteil mit Briefen, Texten und Gedichten von Andreas Walser, einschließlich des nachgelassenen Gedichts *Le balcon/Der Balkon*, und einem Register.

### **AUSSTELLUNGSKATALOGE**

- Marco Obrist/Beat Stutzer (Hg.): *Andreas Walser/Gaudenz Signorell: Ein Dialog*. Ausstellungskatalog (Bündner Kunstmuseum, Chur, 2006). Benteli Verlag, Bern. 2006. ISBN 3-7165-1422-5.
- Roland Scotti (Hg.): *Andreas Walser – Liebe, Traum & Tod*. Ausstellungskatalog, Kirchner Museum Davos, 2005/2006. Steidl Verlag, Göttingen. 2005. ISBN 3-86521-254-9. Mit Beiträgen von Roland Scotti und Peter Waldeis.
- Marco Obrist (Hg.) *Andréas Walser (Coire 1908 – 1930 Paris) : Tableaux/Lettres/Textes*. Ausstellungskatalog (Centre Culturel Suisse, Paris, 1996). Éditions Albert Skira, Genève. 1996. ISBN 2-605-00317-5. Mit einem Nachwort von Jean-Christophe Ammann.
- Marco Obrist (Hg.): *Andreas Walser (Chur 1908 – 1930 Paris): Bilder, Briefe, Texte*. Ausstellungskatalog (Bündner Kunstmuseum, Chur, 1. Oktober 1994 – 20. November 1994; Kunstmuseum Winterthur, 14. Januar 1995 – 12. März 1995). Stroemfeld Verlag, Basel/ Frankfurt am Main. 1994. ISBN 3-87877-489-3.

## PERIODIKA/SONDERAUSGABEN

- Schweizer Monatshefte, 81. Jahr/Heft 10, Oktober 2001. *Dossier Andreas Walser*. Herausgegeben von Michael Wirth, mit Beiträgen von Rudolf Koella, Marco Obrist, Hans von Trotha, Peter Walser, Wilfried Wiegand.

## HÖRSPIEL

- „*Ich küsse Dich so ganz – aber von so weit weg u. fern und kalt.*“ Der Schweizer Maler Andreas Walser in Briefen. Hörspiel Deutschland Radio, Berlin 2004. Funkbearbeitung und Regie: Barbara Liebster. Musik: Christoph Baumann. Sprecher: Markus Meyer, Linda Olsansky, Stefan Witschi, Till Kretzschmar und Ger Wameling.

## DOKUMENTARFILM/DVD

- Heinz Bütler (Buch und Regie): *Die Nacht ist heller als der Tag – Das kurze Leben des Malers Andreas Walser*. NZZ-Film, Zürich. 2007. 87 Min.. Produzent: Wolfgang Frei. Mit Rudolf Koella, Daniel Schmid, Peter Walser, Emmanuel Wiemer, Anna-Barbara Wiesmann, Stefan Zweifel. Sprecher/Schauspieler: Edward Piccin, Anna Kathrin Bleuler, Ueli Jäggi, Yves Raeber. Kamera: Mathias Kälin. Als DVD über den Produzenten NZZ-Film erhältlich ([www.nzzfilm.de/DVD Shop](http://www.nzzfilm.de/DVD%20Shop), Artikel-Nr. 84590).

## SZENISCHE BEARBEITUNG

Szenische Bearbeitung des Walser-Stoffs durch Heinz Bütler: „*Métro zum Höllentor – Andreas Walser und Ernst Ludwig Kirchner*“. Uraufführung mit Graziella Rossi und Helmut Vogel am 25. September 2013 am sogar-theater in Zürich; Regie: Heinz Bütler.